

Ausgabe 74 IV. Quartal 2008

„Ich habe zu Hause ein blaues Klavier
Und kenne doch keine Note.
Es steht im Dunkel der Kellertür,
seitdem die Welt verrohte....“

ELSG-brief

- XIV. Else Lasker-Schüler-Forum vom 22. - 26.10.08
ELS begegnet Peter Hille
- Tolles ELS-Hörbuch von/mit Nina Hoger
Premiere in Wuppertal
- Kulturpreis „bereinigt“
Vorschlag: G. Dreyfus

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder!

Herzlich Willkommen zum Else-Lasker-Schüler-Forum in Wuppertal/Solingen. Das XIV. seit 1992.



Excellenz Yoram Ben-Zeev

Eröffnet am 23. Oktober 2008 um 20:00 Uhr im Wuppertaler „Forum Rex“ von Israels Botschafter Yoram Ben-Zeev und mit der Uraufführung des Theaterstücks *„Stiefmutterland“* von Gerold Theobalt. Darin trifft die Dichterin ihren "Mentor" Peter Hille im Hier und Heute. Botschafter einer besseren (?) Welt. Katharina Brenner spielt Else Lasker-Schüler, und Christoph Wehr leiht Peter Hille seine Stimme.

Heute, das ist eine Zeit der Konflikte, die wir längst überwunden glaubten. Georgien-Russland, Israel – Palästina, Gaza-Streifen und Westjordanland, Hisbollah und Al Fatah, um nur wenige Beispiele zu nennen.

„Als an deinem steinernen Herzen/Meine Flügel brachen“. Diese Zeilen von Else Lasker-Schüler könnten für Deutschland ebenso stehen wie für Jerusalem, ihrem Ort der Sehnsucht, der für sie zugleich Höllental war. Aus Jerusalem kommen Zeitzeugen, die einst aus deutschen Städten fliehen mussten.

Das Forums-Motto *„Ich suche allerlands eine Stadt“* ist ein Zitat aus dem ELS-Gedicht *„Gebet“*. Dessen Vertonung von George Dreyfus wird hier uraufgeführt. Der Komponist stammt aus Wuppertal und fand in Melbourne (s)eine Stadt. Australien nimmt noch heute permanent Flüchtlinge auf. Und wird das wohl auch künftig tun (müssen). Denn das 21. Jahrhundert wird – auch für Europa – eine Epoche der Emigration, man schaue nur auf die Armutsflüchtlinge, die vor allem in Spanien und Italien eine Stadt der Geborgenheit suchen. Die Dichterin, die im „Gebet“ ihre Stadt suchte – geboren 1869 in (Wuppertal-)Elberfeld – starb 1945 in Jerusalem, drei Jahre vor der Gründung des Staates Israel. Sein 60jähriges Bestehen, zu dem wir aufrichtig gratulieren, gab den Anlass für dieses Forum.

„Wie die aktuelle Erfahrung lehrt, bieten die Tage der historischen Erinnerung zugleich eminente Gelegenheiten, die unerledigten Angelegenheiten der Völker von neuem in Bewegung zu bringen“, sagt der Philosoph Peter Sloterdijk.

So ist 2008 zu erinnern an die „Reichspogromnacht“ und die Ausstellung *„Entartete Musik“* vor 70, sowie an die Bücherverbrennungen vor 75 Jahren.

Damit begann die Vertreibung von Künstlern und anderen Intellektuellen, begann das Desaster, das im Holocaust mündete, und ein kultureller Exitus, der bis heute fortwirkt. Es bedarf wenig Phantasie, um von dort Fäden zu ziehen zur Niederschlagung des *„Prager Frühlings“* vor 40 Jahren und die sogenannte 68er Bewegung, die sich auch gegen Schuld und Verdrängung der Väter-Generation richtete. Vielleicht ein letztes Mal werden Opfer der NS-Diktatur aus

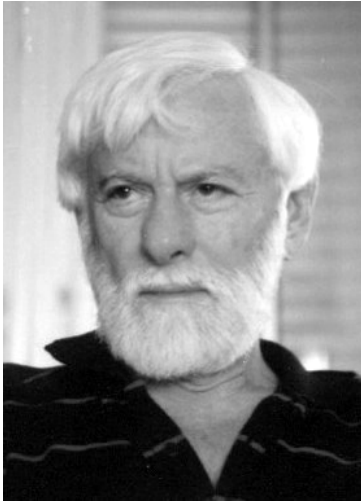
Israel, Australien, USA und der Schweiz die Strapazen auf sich nehmen, um in hiesigen Schulen ihre Erfahrungen weiterzugeben: Authentische Zeitzeugen sind allemal spannender als routinehaftes „Nie wieder“. Wir hoffen, dass die 84jährige Ilana Shmueli, die aus Czernowitz stammt und mit Paul Celan befreundet war, kommen kann. Oder Tuvia Rübner, ebenfalls Jahrgang 1924, gebürtig aus Bratislava. Asher Reich ermöglichen wir bei diesem Forum die Lesung mit SAID, dem ehemaligen deutschen PEN-Präsidenten, die durch Intervention der libanesischen Botschaft in Berlin verhindert (!) wurde: Ein israelischer Dichter und ein Exil-Iraner sollten nicht gemeinsam auftreten dürfen. Die israelischen Gäste haben die Gründung ihres Staates erlebt, oft aber vorher die Ermordung ihrer Familienangehörigen erlitten.



Lola Landau: *Meine drei Leben*.
Aufführung am Freitag, 24.10.08,
20:00 Uhr Rex, Wuppertal

Dennoch kommen sie wieder nach Deutschland. Sie alle sind in der Wupperheimat des „Prinzen Jusuf“ Gäste bei Uraufführungen über Charlotte Salomon und Lola Landau, bei Lyriklesungen, Vorträgen über Exilanten wie den Bühnenbildner

Teo Otto oder bei einer hochkarätig besetzten Diskussion über *"Israel/Palästina nach dem Frieden"*.



Uri Avnery, Träger des Alternativen Friedensnobelpreises, schrieb extra dafür „Ein Märchen“ – über diese Thesen debattieren die Ex-Botschafter Avi Primor und Rudolf Dressler mit der palästinensischen Friedensaktivistin Halima Alaiyan, dem Exil-Iraner Sam Vaseghi und Jakob Hessing im Solinger Museum, unter dessen Dach das „Zentrum der verfolgten Künste“ wächst. (26. Oktober 2008, 11 Uhr)



Avi Primor

Else Lasker-Schüler hat dort mit Erstausgaben und Zeichnungen, die einst als „entartet“ aus der Berliner Nationalgalerie entfernt wurden, eine (vorläufige?) Heim-Sta(d)t(t) gefunden. Die Stadt ihrer Visionen aber war Jerusalem. Sie, die scheinbar naiv von einer Versöhnung der Juden und Araber bei einem Volksfest mit Karussell und Waffeln in der Jerusalemer Altstadt träumt, leidet schon damals am Konflikt der beiden Völker; den Gegensatz ihrer Nationalbewe-

gungen deutet sie jedoch nicht in politischen, sondern in religiösen Begriffen.

Der Konflikt dauert an, das Land ist bedroht von inneren und äußeren Feinden. Auch deshalb ist das 60jährige Israel ein Land, „das um seine Seele ringt und an sich selbst (ver-)zweifelt“ (SPIEGEL).

In diesem schönen Land starb mit Else Lasker-Schüler eine große Dichterin deutscher Sprache. Die Dichter Israels, deren Muttersprache einmal Deutsch gewesen war wie bei Jehuda Amichai, Tuvia Rübner oder Manfred Winkler, schrieben fortan Hebräisch.

Manfred Winkler, den wir zum Forum ebenfalls erwarten, hat eines seiner hebräischen Gedichte über Else Lasker-Schüler ins Deutsche übersetzt – Poesie als Überlebensmittel für beide:

*Unter dem Asphaltweg des Ölbergs
ruhen ihre Glieder
gesichert nach dem langen
Verzagen.*

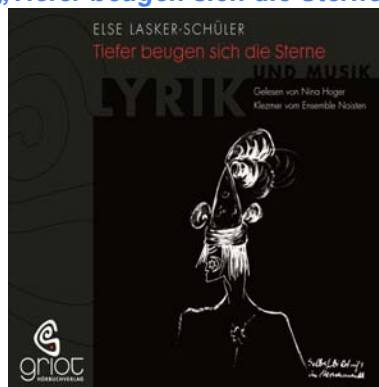
*Von Zeit zu Zeit trägt ihnen
der Wind ein wenig Seele
im Verspieltsein eines Verses zu.*

Ich hoffe, möglichst viele von Ihnen in der Wupperheimat der Dichterin begrüßen zu können. Das ausführliche Programm ist dieser Postsendung als Flyer beigelegt. Zur Veranstaltung erscheint ein 120seitiges literarisches Magazin mit den Biografien aller Teilnehmer. Es kann zum Preis von 4,- € (plus 1,- € Versandkosten) beim ELS-Büro bestellt werden.

Herzlich Ihr
Hajo Jahn

Neues von und über ELS

„Tiefer beugen sich die Sterne“



ist der Titel eines der besten Hörbücher, das wir über Else Lasker-Schüler je gesehen und gehört haben! Das aufwändige, von hoher Qualität in Inhalt und Aufmachung

geprägte Hörbuch mit Lyrik- und Prosa-Texten ist nominiert für die Vierteljahresliste des Preises der Deutschen Schallplattenkritik. Auf Anhieb kam es bei HR2 auf die Hörbuchbestenliste und ist der „persönliche Tipp“ von Rolf Michaelis in der ZEIT. Es erlebt seine **Premiere auf der Bühne** beim XIV. ELS-Forum am **26. Oktober um 17:00 Uhr im Forum Maximum im Rex in Wuppertal-Elberfeld.**

Die Lyrik- und Prosa-Texte Else Lasker-Schülers, gelesen von **Nina Hoger**, werden vom „Ensemble Noisten“ musikalisch begleitet und umgesetzt.

Weitere Aufführungen sind zum 140. Geburtstag der Dichterin am 11. Februar 2009 um 19 Uhr im Goethe-Institut Prag – Beginn um 17.30 Uhr mit der Präsentation des Prager ELS-Almanachs - und für den 8. März 2009 um 11 Uhr in der Tschechischen Botschaft zum Abschluss des XV. Else-Lasker-Schüler-Forums in Berlin vorgesehen.

Klezmer-Musik verbindet sich in dieser Produktion mit Elementen des Jazz und denen anderer Weltmusik. „Else Lasker-Schüler singt drinnen im Herzen, wo sie die Bilder der Seele bewahrt. Ihre Lyrik ist Musik“ heißt es im Booklet. Und so fängt Reinald Noisten mit seiner Klarinette ihre Bilder auf. Begleitet von Gitarre, Tablas (Trommeln) und Kontrabass lässt er sie in mal langen, seufzenden, dann wieder temperamentvoll tanzenden und leidenschaftlichen Tönen nachklingen.

Die Dramaturgin und Regisseurin Brigitte Landes stellte die Textauswahl zusammen, Regie führte der Theaterregisseur Wolfgang Stockmann. Brigitte Landes war mit Angela Winkler beim IX. ELS-Forum in Israel dabei, wo sie *„Die Reise nach Jerusalem“* für Frau Winkler inszenierte.

ELSE LASKER-SCHÜLER

TIEFER BEUGEN SICH DIE STERNE

Gelesen von **Nina Hoger**.

Musikalisch begleitet v. **Ensemble Noisten**, 72 Minuten Spieldauer, 16 seitiges Booklet. Euro 19,80 (D), Euro 20,- (A), CHF 37,50 (CH) ISBN 978-3-941 234-00-0 1 CD,

Das Cover der CD ist als Download erhältlich unter:

www.griot-verlag.de

Eine Wiederentdeckung

1978 sendete der WDR in einer unvergesslichen Hörspielfassung „Die Wupper“ von Else Lasker-Schüler. Sprecher waren die wunderbaren Schauspieler Brigitte Honrey, Hans Clarin und Christian Brückner. Im Parlando Verlag ist diese Aufnahme als Hörbuch erschienen; € 19,95, Spieldauer 1:35:00, ISBN-10:3-935125-92-5

LEBEN? ODER THEATER?

Es geht darum, den Staffelstab von denen zu übernehmen, die ihn bald nicht mehr weiter geben können, um die Geschichten zu erzählen, die nicht in Vergessenheit geraten dürfen und weiter erzählt werden müssen. Das Künstlerkollektiv ARTCORE, Solingen erzählt die Geschichte der jungen jüdischen Malerin Charlotte Salomon, die von den Nazis in Auschwitz ermordet wurde.



Sie schuf im französischen Exil in nur zwei Jahren ein Gesamtkunstwerk von erstaunlicher malerischer und literarischer Kraft. Ihr Bilderzyklus „LEBEN? ODER THEATER?“ umfasst 1.325 Gouachen und Texte. Diese beschreiben ihre persönliche Geschichte im Berlin der angeblich goldenen zwanziger Jahre, die Geschichte der „Machtübernahme“, der Vertreibung und Verfolgung. ARTCORE hat Auszüge dieser einzigartigen Erzählung in Texten, Bildern und Musik, zu einer vielschichtigen Collage gefügt. Musik, Projektionen und Sprecherstimmen lassen die Künstlerin und ihre Zeit wieder le-

bendig werden. Neben der bekannten Hörspielstimme Bodo Primus (Deutscher Hörbuchpreis 2006) sprechen die Schauspieler Claudia Gahrke und Mark Weigel. Musikalisch begleitet werden sie von der Akkordeonistin Ruthilde Holzenkamp und dem Kölner Komponisten Herbert Mitschke. Ein VJ mischt Liveprojektionen der Bilder. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen des Regisseurs und Autors Andreas Schäfer.

Die **Uraufführung** findet am **Samstag, den 25. Oktober 2008 um 20.00 Uhr im Forum Rex, Wuppertal**, im Rahmen des XIV. Else-Lasker-Schüler-Forums statt. Zum 70. Jahrestag der Pogromnacht am 9. November 2008 wird die Inszenierung wiederholt: 19.00 Uhr im Museum Baden/Zentrum der verfolgten Künste, Solingen, als Veranstaltung des „Sorooptimist Clubs International“ Solingen, in Zusammenarbeit mit dem Museum Baden und der Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft.

Zum 140. Geburtstag von ELS ein Bronze-Engel in Jerusalem ???

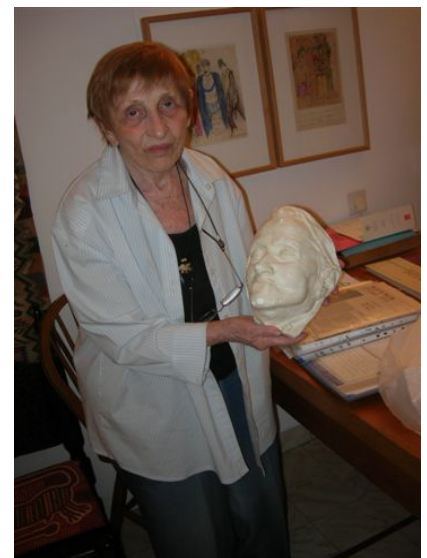
Der Bildhauer Horst Meister, Viersen, möchte von seiner in Israel gestohlenen 3,5 m hohen Bronzeskulptur „Ein Engel für Jerusalem - Hommage an Else-Lasker-Schüler“, einen zweiten Bronzeguß in Jerusalem aufstellen. Angeregt worden war er für dieses Kunstwerk durch das ELS-Gedicht „Gebet“, dessen Anfang auch das Motto des XIV. Els-Forums vom 22. bis 26. Oktober in Wuppertal/Solingen sind: **„Ich suche allerlanden eine Stadt, die einen Engel vor der Pforte hat“**. Doch noch ist die Finanzierung des Bronze-Engels völlig ungesichert. Sollte es Mitglieder geben, die helfen möchten, so kann das über die ELS-Gesellschaft mit entsprechender Spendenquittung geschehen. Von seinem Vorbereitungsbesuch in Israel schrieb der Künstler:

„Ich wurde zu einer ELS-Lesung in hebräischer Sprache eingeladen, die eine Kulturgesellschaft veranstaltete. Neben einigen Vertonungen las unter anderem auch die Tochter von Yehuda Amichai (der ja einige ELS-Gedichte und Texte übersetzt hat), die Schauspielerin Hanna Amichai, und etliche andere

junge Leute. Ich begegnete Trude Dothan, einer 91jährige Archäologin und Professorin an der Hebräischen Universität. Ihr verstorbener Mann war ein in Israel sehr bekannter Archäologe, der viele wichtige Funde (z. B. die berühmte Figur ASHDODA) zutage förderte.

Spontan lud sie mich zu sich nach Hause (in Jerusalem) ein, als ich sie anrief. Als ich zu Anfang ein wenig befangen in der englischen Sprache herumstocherte, sagte sie mir: ‚Reden Sie doch Deutsch‘. Dann erzählte sie mir, wie sie als junges Mädchen Else Lasker-Schüler kennengelernt hatte, weil diese bei ihren Eltern, der Familie Krakauer, ein und ausging und die Mutter ihr vor allem bei den Behördengängen half. In vielen Postkarten (meist aus Zürich), die mir Trude Dothan zeigte, war zu lesen, wie sich die Dichterin dafür bedankte.

Aber Trude Dothan, die sich noch an einige andere Begebenheiten mit ELS erinnerte - sie sagte, sie habe als Teenager manchmal richtig Angst vor der eigentümlichen Frau gehabt - , besitzt auch einige sehr schöne originale Else Lasker-Schüler-Zeichnungen. Einige hängen in ihrer Wohnung.



Trude Donathan erinnert an ELS

Und was die Totenmaske betrifft: Die Abbildung, die in der letzten Ausgabe des ELSG-Infos (Nr. 73) verwendet wurde, stammt vom Fotografen Winfried Bauer; das Original aber ist im Besitz von Trude Dothan (siehe beigefügtes Foto, das ich bei ihr gemacht habe). Ihre Mutter, Frau Krakauer, hatte ELS auch in der Todesstunde

beigestanden und danach einem Bildhauer den Auftrag erteilt, eine Totenmaske anzufertigen. Im übrigen warte ich nun auf die Art Commission der Hebrew University Jerusalem, ob diese unserem Wunsch entsprechen wird, meine ELS- Bronzeskulptur in der Umgebung der National Library (in der Nähe einer Henry Moore-Plastik) aufzustellen - also auch an einem sicheren Ort.



Zweiter Bronzeengel für Jerusalem?

Erst dann werden wir den ebenso schwierigen Teil angehen können: Geld zu sammeln für den 2. Guss (in der Düsseldorfer Bronze-gießerei mit ca. Euro 20.000.-) plus Transportkosten nach Israel. Die KKL in Jerusalem (Keren Kayemeth Leisrael) hat sich bereit erklärt, die Versicherungssumme von ca. Euro 9.000.- für die gesamten, technisch notwendigen Arbeiten: neuer Sockel, Inschrift, Transport und Aufbau vor Ort zur Verfügung zu stellen. Das soll - wenn alles so klappt - rechtzeitig zum 140. Geburtstag von ELS am 11. Februar 2009 fertig sein!"

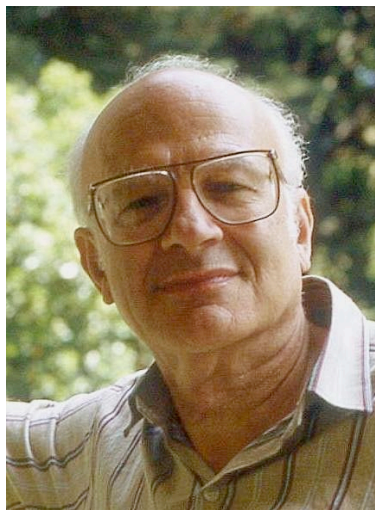
Horst Meister

Wuppertaler Kulturpreis mit Namens- Änderung

Der wegen der Nazi-Verstrickungen seines Namensgebers in Kritik geratene „Eduard von der Heydt-Preis“ der Stadt Wuppertal wird umbenannt. Die mit insgesamt 17.500 Euro dotierte Auszeichnung werde künftig auf den Vornamen verzichten und als „Von der Heydt-Preis“ vergeben, teilte das Kulturamt am 24. August mit. Die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft, die mit

rd. 800 Unterschriften von Wuppertaler Bürgern, von Preisträgern und Prominenten wie Elfriede Jelinek, Ingrid Bachér und Ralph Giordano für die Umbenennung jahrelang gekämpft und darüber etwa 200 Austritte von Wuppertaler Mitgliedern zu verkräften hatte, hat dem Wuppertaler Oberbürgermeister Peter Jung, dem Kulturdezernenten Matthias Nocke und damit der zuständigen autonomen Jury vorgeschlagen, diesen Preis an den australischen Komponisten und Musiker George Dreyfus zu vergeben. In dem Schreiben heißt es:

„Dieser Vorschlag, der auch von zahlreichen Mitunterzeichnern des Aufrufs für die Namensänderung getragen wird, wäre eine Geste der Versöhnung in mehrfacher Hinsicht. Und ein Signal für ein nunmehr abgeschlossenes Kapitel – ein weiterer Schritt nach vorn. Wir wissen, dass weder Sie noch wir über die Preisträger zu entscheiden haben. Aber als Bürger, als internationale Literaturgesellschaft in dieser Stadt und benannt nach der ‚großen Tochter Wuppertals‘, regen wir diese Preisverleihung an George Dreyfus an, der ebenso wie Else Lasker-Schüler als Jude nur knapp dem Holocaust entkommen ist.



Georg Dreyfus

Begründung des Vorschlags:

„Nur unter Schwierigkeiten hat er als Flüchtling seinen künstlerischen Weg in Australien gehen und das Kompositionshandwerk handwerklich erlernen können, nachdem er autodidaktisch längst Stücke vertont hatte. Deshalb wurden ihm auch erst relativ spät Ehrungen zuteil, etwa Stipendien in den USA, Europa und Australien. 1992 verlieh

ihm Königin Elisabeth die Auszeichnung ‘Order of Australia’ für seine kompositorischen Verdienste. In Deutschland, wo in Kassel und Bielefeld zwei Opern von ihm uraufgeführt wurden, erhielt er das Bundesverdienstkreuz. Das künstlerische Schaffen von George Dreyfus – darunter Sinfonien, Film- und Fernsehmusiken, Musicals sowie mehrere Vertonungen von Else Lasker-Schüler-Lyrik – und sein persönliches Engagement für den kulturellen Austausch zwischen Australien und Deutschland, die Verständigung zwischen Völkern und Generationen, Christen und Juden hat die Würdigung mit dem Von der Heydt-Kulturpreis verdient. Eine solche Auszeichnung ist eine Art Versöhnung mit der Geschichte, wenn man so will ein Happy end.“

Kreative in der ELSG

Ruth Klüger, Literaturwissenschaftlerin und Schriftstellerin, hat ein weiteres autobiografisches Buch veröffentlicht: „*unterwegs verloren*“. 1992 wurde die Holocaust-Überlebende mit ihren Erinnerungen „*weiter leben – Eine Jugend*“ bekannt. Dieses Buch, das nur durch Mundreklame bekannt und ein Bestseller wurde, schildert ihre Kindheit als Tochter eines jüdischen Arztes. Und ihr Überleben mit Hilfe der Lyrik im Chaos von Theresienstadt und Auschwitz, wohin man sie gemeinsam mit ihrer Mutter deportiert hatte. Sie konnten erst kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs fliehen. Nach einem kurzen Studium in Regensburg emigrierten Tochter und Mutter 1947 in die USA. Von ihren dortigen Erfahrungen, über den amerikanischen Antisemitismus, aber auch über ihre Beziehung zu Mann und beiden Söhnen, handelt das zweite Buch. Den Titel hat sie einem Text eines anderen ELSG-Mitglieds entlehnt: „Mir haben die Zeilen von Herta Müller gefallen: *>einmal ging ich unterwegs verloren/einmal kam ich an wo ich nicht war<*. Dass man irgendwo ist und doch nicht da ist, das hat eine gewisse Schönheit“, sagte sie in einem SPIEGEL-Interview.

Ruth Klüger: „*unterwegs verloren*“. Zsolnay Verlag, Wien, 240 Seiten, € 20,50.

Arnim Juhre hat im Strube Verlag einen neuen Gedichtband unter

dem Titel „Largo“ veröffentlicht. Rund drei Dutzend Gedichte sind unter der Rubrik „Poem“ zusammengefasst, weitere 40 gruppieren sich um die „Nachrichten aus der Werkstatt“, „Sieben Sonette“, „Landschaften mit Argonauten“ und „Barfuß auf Kopfstein“. Der 83jährige Autor, der mit Psalmen und anderen Kirchenliedern bekannt wurde, ist am **25. Oktober um 10.45 Uhr** mit Karl Otto Mühl, Helga Koster, Ute Zydek und Elisabeth Axmann Teilnehmer der Dichterlesung „*Reim & Ton III*“ im Rahmen des XIV. Else-Lasker-Schüler-Forums.

Aijong Jiang, Dekanin am Beijing Institute of Technology, hat Hajo Jahn zu Vorträgen im November nach China eingeladen, um über Else Lasker-Schüler, Bücherverbrennungen und die ELS-Gesellschaft zu referieren. Die heutige Professorin und Dekanin am Pekinger German Department, die an der TU Berlin über "Yi-jing in der Lyrik Else Lasker-Schülers" promovierte, lehrt Neuere deutsche Literaturwissenschaft. Ihr Antrag für die Jahn-Reise wurde über die Universität Beijing durch "State Administration of Foreign Experts Affairs, the P.R. of China" bewilligt.



Avital Ben-Chorin – hier porträtiert von Marlis Glaser - wurde 1923 als Erika Fackenheim in Eisenach geboren. Allein verlässt sie als 13-jährige Deutschland. 2008 nimmt sie als Zeitzeugin am XIV. ELS-Forum teil.

Marlis Glaser, bildende Künstlerin aus Attenweiler, hat soeben den Teil II ihrer Bilder über deutschsprachige Überlebende und Emigranten und deren Kinder in Israel mit eindrucksvollen Texten herausgebracht. Titel: „*Abraham aber pflanzte einen Tamariskenbaum*“. Über Sinn und Bedeutung des ebenso nachdenklich machenden wie ansehnlichen Katalogs sagt die Künstlerin: „Alle deutsch-

jüdischen Kinder, deren Eltern und Großeltern man die Bürgerrechte genommen hat, die an der Ausübung ihres Berufs gehindert, die ausgeraubt, ausgegrenzt, verspottet und gedemütigt wurden, die wie Verbrecher aus dem Land gejagt wurden, deren Angehörige in den Konzentrationslagern umgebracht wurden, sollten vorgestellt und beachtet werden.“

Der Katalog erschien anlässlich verschiedener Ausstellungen in diesem Herbst in der Synagoge Hechingen (26. Oktober), im Rathaus Stuttgart (3. November) und im Museum Laupheim (4. November) präsentiert. ISBN 978-3-933614-34-6

Vereinsinterner Spiegel

„Aus dem ELSG-brief 73 ersehe ich, dass das bevorstehende Forum sich auch mit Lola Landau beschäftigt. Ich habe mit ihr viele Jahre unter einem Dach gewohnt. Sie war mir eine mütterliche Freundin, die mir aus älteren und entstehenden Werken vorlas. Armin T. Wegner lernte ich bei seinem Besuch bei ihr hier kennen. In ihrem "dritten Leben" schildert sie mich als Hausfrau und Soldatin während der Belagerung Jerusalems. Es ist mir immer wieder ein großes Anliegen über sie zu sprechen. Im Philo-Verlag erschien das ausgezeichnete Buch von Birgitta Hamann >Lola Landau / Leben und Werk<. Dr. Hamann ist eine wirkliche Kennerin. Wir haben viele Gespräche geführt. Sie lebt in Belgien. Mit freundlichen Grüßen Avital Ben-Chorin“

PS: A. Ben-Chorin wird während des XIV. Forums als Zeitzeugin mit Schülern diskutieren und berichtet am 26. Oktober 2008 um 17 Uhr im Wuppertaler Forum Rex über ihre Begegnungen mit E. Lasker-Schüler.

Neue Mitglieder:

Elke Bader und Barbara Fritz, Stuttgart; Rosemarie Glaeser und Ursula Kurze, Dresden; Adelheid Bernhardt und Wiebke Lohfeld, Wiesbaden; Carola Schulze, Berlin, Susanne Vieten, Düsseldorf; Ilka Horn, Wörth; Renate Bitzhenner, Hiltrud Meusel und Birgitta Schmidt-Hermesdorf, Wuppertal; Marianne Brentzel, Dortmund.

Ehrung für Werner Kraft

Spät kommt sie, aber die Ehrung kommt: Am 23. Oktober wird ein enger Freund der Dichterin Else Lasker-Schüler (und Herausgeber ihrer Werke nach dem Zweiten Weltkrieg) gewürdigt: Bibliotheksrat Werner Kraft. Der Vortragssaal der Gottfried Wilhelm Leibniz-Bibliothek in Hannover erhält seinen Namen. Werner Krafts Tochter Alisa Tobon wird an der Feierstunde teilnehmen. „*Meine Anstellung war lebenslanglich und hörte 1933 auf*“ Werner Kraft – Bibliothekar, Dichter, Literaturkritiker in Hannover. Unter diesem Titel ist im Katalogsaal der GWLB eine kleine W. Kraft - Ausstellung bis zum 17. Januar 2009 zu sehen.

Himmelslachen

„Am 4. August 2008 schrieb der SPIEGEL, 1957 hätten sich Ingeborg Bachmann und Paul Celan nach sechsjähriger Pause erstmals auf einer Tagung in Wuppertal wiedergesehen. Ich war elektrisiert. Die Hochstimmung erhielt einen schweren Dämpfer, als ich in der ‚Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung‘ vom 10. August lesen musste, das Treffen habe in Köln stattgefunden. Von einer Tagung war auch nicht die Rede. Zuviel der Ehre für das armselige Wuppertal, fand offenbar die hochmögende, stets wohl unterrichtete FAS.

Doch die ‚ZEIT‘ vom 21. August erklärte salomonisch, beides sei richtig. Was war ich beruhigt. Lebte also doch nicht in einer gar so drögen Stadt. Das Wiedersehen fand also tatsächlich in Wuppertal statt, im Oktober 1957, und die Tagung war von der ‚Gesellschaft für geistige Erneuerung‘ (brauchen wir anscheinend nicht mehr, denn die Gesellschaft scheint es nicht mehr zu geben) ausgerichtet worden. Aber umarmt haben sich die beiden unglücklich Verliebten erst in Köln, im Hotel Am Hof. Die Begegnung in Köln zu erwähnen, aber die in Wuppertal zu verschweigen deutet, so scheint mir im Nachhinein, auf eine gewisse Vorliebe der FAS für das pralle Leben, irgendwie verwunderlich.

Wolf Christian von Wedel Parlow, Wuppertal“

PS: Ilana Shmueli, die mit Paul Celan befreundet war, wird am XIV. ELS-Forum in Wuppertal teilnehmen und mit anderen israelischen

Autoren am **23. Oktober 2008 um 15 Uhr** im Forum Rex eigene Lyrik lesen.

Buchtipp

Das männliche Pendant zu ELS: Essad Bey



Essad Bey

Er war russischer Jude, aserbaid-schanischer Patriot, muslimischer Pazifist und Erfolgsautor deutscher Sprache. Vor allem jedoch war Lev Abramowitsch Nussimbaum eine der schillerndsten Figuren im Berlin der 20er Jahre und das männliche Gegenstück zu Else Lasker-Schüler, die Levs Biograf erkennbar nicht besonders schätzt – siehe folgenden Text aus der Biografie, die der Amerikaner Tom Reiss ansonsten mitreißend erzählt in dem Buch „Der Orientalist“. Der Protagonist dürfte vermutlich ein anderes Verhältnis zur Dichterin gehabt haben, zu ähnlich waren sie sich.

Wie sie schmückte sich Lev Nussimbaum mit orientalischen Accessoires und einem Namen aus dem Morgenland: Essad Bey. Dieser „von Allah vergessene Jünger“ (SPIEGEL) erfand sich wie die Wuppertalerin stets neu und kokettierte wie sie mit seiner Herkunft. In seinem ebenso kurzen wie turbulenten Leben (1905 -1942) war er zu einiger Be-rühmtheit gelangt. Der New York Times war 1933 seine Ankunft in den USA eine Meldung wert, wäh-rend seine Werke aus den Buchläden in Deutschland ver-schwanden. Mehr als ein Dutzend Bücher hatten Essad Bey damals auch international bekannt ge-macht. Doch kein Lexikon deutschsprachiger Autoren erwähnt ihn bislang.

Auszug aus „Der Orientalist“ von Tom Reiss:

Nicht nur nach, sondern auch vor und während der Arbeit trafen sich die Autoren der Literarischen Welt im »Cafe Größenwahn«, wie sie spöttisch das »Cafe des Westens« auf dem Kurfürstendamm nannten, in dem »Richard, der rothaarige, bucklige, glücksbringende Kellner servierte«. Er vermittelte diplomatisch zwischen all diesen überheblichen, schwierigen Gästen, die ihr Talent so ernst nahmen wie Offiziere ihre Orden.

Mehrrings Beschreibung fängt die ganz besondere, extravagante Atmosphäre im Cafe Größenwahn ein, wo auch noch das befremdlichste Benehmen wohlwollend akzeptiert wurde.

Eine der auffälligsten Gestalten in dieser Subkultur, die Lev an Bessessenheit am meisten ähnelte, war Else Lasker-Schüler, die deutsch-jüdische Dichterin, bekannt dafür, dass sie überall in Berlin herumzog und sich selber »Prinz von Theben« nannte. Die Lasker-Schüler provozierte stets heftige Reaktionen. Für den Satiriker Ernst Mühsam sprach aus ihren Gedichten die Glut orientalischer Fantasie, doch Harry Graf Kessler schrieb in seinem Tagebuch: »Seit vier Jahren versuche ich, diese grässliche Person zu vermeiden.« Kafka meinte, in ihren Gedichten »arbeitet das wahllos zuckende Gehirn einer sich überspannenden Großstädterin«. Karl Kraus sah in ihr eine Verbindung von »Erzengel und Fischweib«. Übersehen hat sie jedenfalls niemand.

Else Lasker-Schüler gab vor, des »Asiatischen« mächtig zu sein, einer Sprache, die derjenigen ähneln sollte, die ursprünglich einmal von den Juden der Bibel gesprochen worden war. Diese biblischen Juden nannte sie »wilde Juden«. Einmal wurde sie in einer Kirche in Prag verhaftet, in der sie vor einer völlig verblüfften Menge eine Predigt auf »Asiatisch« hielt. Ihre Vorstellung von den wilden Juden, welche noch unberührt waren von den lähmenden Auswirkungen eines seit zweitausend Jahren andauernden Lebens in der Diaspora, fand ziemlich weite Verbreitung. Die Ich-Erzähler in ihren Werken waren fast immer Araber, wohingegen die Figuren, von denen sie in der

dritten Person spricht, häufig Juden verkörperten.

Der Maler Oskar Kokoschka, ein Freund der Lasker-Schüler, erinnerte sich, wie er einmal mit ihr in ihrem Aufzug des »wilden Juden« durch die Straßen von Bonn gezogen war, »in Pluderhosen, Turban und mit langem schwarzen Haar, mit einer Zigarette in langer Spitze ... (wir) wurden natürlich von den zusammengelaufenen Passanten belacht, verhöhnt, von Kindern bejubelt und von verstörten Studenten fast verhaun.«



.... in typischer Aufmachung

Else Lasker-Schüler bedachte ihre Freunde mit albernen Spitznamen, wie »Großer Kalif« oder »Dalai Lama«. Der Philosoph Martin Buber war der »Herr von Zion« und der Dichter Gottfried Benn der »Nibelunge« oder einfach der »Barbar«. Im Größenwahn pflegte sie auch den Umgang mit dem italienischen Futuristen Marinetti, weil er in Alexandria geboren war.

In diese verqualmten Räume, in denen verrückte Gedanken erblühten und man sich noch verrückter gebärdete, passte ein turbantragender aserbaid-schanischer Literato mit Dolch namens Essad Bey gut hinein. Diese Welt war die ideale Bühne für Lev, auf der er seinen Auftritt als Orientale perfektionieren konnte, wobei aber dieser Auftritt niemandem etwas nützte außer ihm selber. Denn genau das war das Charakteristikum des Kaffeehauslebens: die Auftritte richteten sich im Wesentlichen immer nur an das eigene, verletzte Ego.

Tom Reiss: „Der Orientalist. Auf den Spuren von Essad Bey“. Aus dem amerikanischen Englisch von

Jutta Bretthauer. Osburg Verlag, Berlin, 472 Seiten, 25,90 Euro.

Jüdin, Mäzenin, Faschistin

Es waren schon recht eigenwillige Persönlichkeiten im Freundeskreis von Else Lasker-Schüler. Typen wie Margherita Sarfatti.



Diese war Kunstkritikerin, Avantgardistin, Salondame und noch einiges mehr. In ihren Glanzzeiten war die 1880 in Venedig geborene Tochter einer wohlhabenden, alteingesessenen Familie weit über Italien hinaus bekannt. Eine andere Frau dieses Kalibers, Alma Werfel, nannte die Sarfatti die „ungekrönte Königin Italiens“. Margherita scherte sich um nichts, niemanden und prahlte sogar damit, was sie später vielleicht bereut haben mag: „Der Duce hat mir viel zu verdanken. Ich habe ihn zu dem gemacht, was er wurde“. Tatsächlich war die unkonventionelle Jüdin die langjährige Geliebte Benito Mussolinis, dem ja auch Else Lasker-Schüler geschrieben haben will (s. ELS-Almanach „[Meine Träume fallen in die Welt](#)“, Beitrag von Heinz Rölleke „Mehr Fragen als Antworten“). Vielleicht ist ja die Sarfatti die Brücke zu dieser Behauptung.

Jedenfalls war Margherita Sarfatti nicht nur wegen ihrer tatsächlichen Beziehung zu der faschistischen Diktatur eine Person von Einfluss. Amerikas Präsident Roosevelt hat sie zum Dinner im Weißen Haus empfangen und Albert Einstein geigte ihr ein Ständchen. Angeblich soll sie mitgeholfen haben, Sigmund Freud das Leben zu retten. Und

zugleich gilt diese faszinierende Frau, Freundin der Tänzerin Josephine Baker, als Wegbereiterin des italienischen Faschismus. Sie war zu der Zeit ein Medienstar als erste bedeutende Kunstkritikerin Italiens. In ihrem Salon in Mailand, später in Rom, drängte sich, wer Rang und Namen hatte oder etwas werden wollte. Für den Diktator war die Geliebte die ersten Jahre Ratgeberin und unentbehrlich. Doch als in Rom die Judengesetze erlassen wurden, musste sie 1938 über die Schweiz und Frankreich nach Südamerika flüchten. Als sie 1945 zurückkehrte, blieb die einst Gefeierte ausgestoßen und verfeimt bis zu ihrem Tode. Doch sie veröffentlichte weiter Bücher wie „Casanova contro Don Giovanni“. Nachzulesen ist die schillernde Lebensgeschichte in einem von den beiden Autorinnen gut recherchierten, spannend geschriebenen Buch mit dem verblüffenden Titel „Ich habe mich geirrt“, die Schlussfolgerung, ob sie bereut hat, bleibt dem Leser überlassen. Eine fesselnde Lektüre. Von Margherita Sarfatti existieren Postkarten an Else Lasker-Schüler; die Antworten der Dichterin harren der Entdeckung.

Marianne Brentzel & Uta Ruscher: „Margherita Sarfatti >Ich habe mich geirrt. Was soll's<. Jüdin. Mäzenin, Faschistin“. Atrium Verlag, 383 Seiten, ISBN 978-3-85535-042-1, Euro 22,90

Stiftung verbrannte und verbannte Dichter/Künstler

Solinger Tageblatt:

„Bundestagspräsident sagt Unterstützung zu“

„Das hier ist nicht nur wichtig, sondern dringend notwendig.“ So beginnt der 5spaltige Artikel im „Solinger Tageblatt“ über den Besuch von Bundestagspräsident Dr. Norbert Lammert, CDU, am 14. August d. J. „Der nach dem Bundespräsidenten zweithöchste Repräsentant der Bundesrepublik zeigte sich beeindruckt“ bei der Führung durch die „Sammlung Serke“ und die „Sammlung Schneider“ mit den verfeimten Malern im Solinger Museum Baden. Bedeutende Teile der Sammlung Schneider werden zur Zeit vielbeachtet in Salzburg gezeigt. Lammert: „Glanz

und Elend der deutschen Geschichte spiegeln sich auch in der Kultur wieder.“ Und gerade das müsse aufgearbeitet und gefördert werden. Wichtig sei hier auch, dass es – trotz vieler Unterschiede – keine Trennung zwischen Nazi-Staat und DDR gibt. Der Missbrauch der Kunst für politische Zwecke und die Verfolgung von Missliebigen sei beiden eigen und Teil der deutschen Geschichte.“

Die Rheinische Post berichtete ebenfalls ausführlich über den Besuch der Ausstellungen und das anschließende längere Gespräch, an dem Solingers Oberbürgermeister Franz Haug, die Fraktionsvorsitzende der Grünen im Landtag, Sylvia Löhrmann, Museumsdirektor Dr. Rolf Jessewitsch und Hajo Jahn als Vorsitzender der einladenden Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft und –Stiftung teilgenommen hatten: „Norbert Lammert sah sich nach seinem Rundgang bestätigt, dass ein Zentrum für verfeimte Künste notwendig ist und Sinn macht, neben dem Glanz auch das Elend der deutschen Kulturgeschichte darzustellen. Angetan war er auch von den Bemühungen, das Zentrum im Internet zu präsentieren und so in erster Linie junge Menschen zu erreichen, die nicht immer so zahlreich den Weg ins Museum finden.“

Nachrufe

Dan Bar-On starb am 4. September nach langen schweren Krebsleiden. Der israelische Wissenschaftler war Psychologe, aber auch Therapeut, Autor, Friedens- und Konfliktforscher, eine beeindruckende Persönlichkeit – und ein guter Mensch. Still und beharrlich setzte sich der 1938 in Haifa geborene Sohn deutscher Eltern aus Hamburg für die Rechte der Palästinenser und „Wiedergutmachung“ ein. Mit dem palästinensischen Soziologen Sami Adwan gründete und leitete er ab 1998 PRIME (Peace Research Institute in the Middle East).

Ich begegnete ihm erstmals 1985. Er war Professor an der Ben Gurion-Universität in Wuppertals Partnerstadt Beersheva. Dan Bar-On sprach über seine Arbeit mit Kindern von Tätern; aus den Interviews mit ihnen entstand sein Buch „Die Last des Schweigens“. Ich berichtete von den Schwierig-

keiten, eine Erinnerungsarbeit mit jenen Künstlern und Intellektuellen zu beginnen, die Vorbilder sein könn(t)en für kommende Generationen, weil sie Gegner und Opfer der Nazi-Diktatur oder anderer autoritärer Regime waren und sind. Zuletzt sahen wir uns am 14. Dezember 2007 in der Liberalen Jüdischen Gemeinde von Zürich, wo der ELS-Almanach „**Wo soll ich hin?**“ vorgestellt wurde. Da war er schon gezeichnet von der tückischen Krankheit. Wenn auf jemanden der Satz zutrifft, dass man ihn auch nach seinem Tod in Erinnerung behalten wird, dann gilt das für Dan Bar-On.

...**Dietrich Gafert**, gestorben am 14. September 2008 in Wuppertal. Der „pommersche Dickkopf“, wie sich der 1935 geborene Stettiner selbstironisch manchmal nannte, kam nach dem Jurastudium als Staatsanwalt nach Wuppertal, eher er ab 1973 in Castrop-Rauxel Leiter des Rechtsamtes, und fünf Jahre später Dezernent wurde: Für Soziales, Jugend, Schule und Sport.

Diese Aufgaben lagen ihm menschlich näher als die Juristerei. Deshalb ließ er sich auch von 1989 bis 1994 in den Rat der Stadt Wuppertal wählen, deshalb engagierte sich dieser Bilderbuch-Sozialdemokrat in der Bezirksvertretung im Wuppertaler Ortsteil Cronenberg, mit dessen Historie er sich ebenso intensiv befasste wie mit der Geschichte der Donaumonarchie und der Musik von Johann Strauss. Seine Besuche, oft verbunden mit konstruktiv-kritischen Gesprächen im Büro der ELS-Gesellschaft, vermisse ich seit dem Beginn seiner Krankheit.

Hajo Jahn

Dank

„Ich fresse schon meine Fingerspitzen wie Spargelköpfe“.

Else Lasker-Schüler hatte keine Hemmungen, wenn sie mit solchen drastischen Hinweisen auf ihre Not aufmerksam machen musste, vor allem im Exil. Man sieht sie und ihre Kollegen an den Schreibtischen sitzen, diese großartigen Schriftsteller, sieht, wie sie bis zur Erschöpfung das einzige tun, was sie können. Oft sind andere Talente ihnen nicht gegeben, doch mit dem, was sie so wunderbar beherrschen wie kaum ein anderer, mit dem

Schreiben, ist einfach kein Geld zu verdienen. Das gilt auch für die nach Else Lasker-Schüler benannte Gesellschaft, die mit ständigen Geldsorgen kämpft, denn allein mit ehrenamtlichem Engagement lässt sich die konkrete Arbeit nicht bewältigen. Dankbarkeit ist eine Haltung von Menschen, die von anderen etwas bekommen haben, in unserem Fall Spenden, aber auch ideelle Hilfe, Zuneigung, Rat und Tat. Alles Gründe, sich darüber freuen. Und Dank zu sagen als Anerkennung für empfangenes Wohlwollen und die Bereitschaft, es zu erwidern.

Alles Gute zum Neuen Jahr 5769

Unseren jüdischen Mitgliedern entbieten wir die besten Wünsche zum Neuen Jahr mit einem herzlichen SCHANA TOWA! Rosch ha-Schana, „*Haupt des Jahres*“, ist der jüdische Neujahrstag, nach dem gregorianischen Kalender in diesem Jahr am 30. September 2008.

Geschenk-Ideen

Auch wenn Weihnachten noch fern ist, empfehlen wir schon jetzt:

> ELS-Almanache € 10,- (so lange der Vorrat reicht) + Versandkosten
 > Dauerkarten f. ELS-Forum € 40,- (f. Mitgl., Schüler, Rentner € 30,-)
 > Transkription d. 11 ELS-Gedichte für Bundesrat A. Meyer für € 150,- zu bestellen über ELS-Büro.

➤ CD „Die verbrannten Dichter“, exklusiv nur bei der ELSG. Otto Sander liest Albert Ehrenstein, Carl Einstein und Max Hermann Neisse; Angela Winkler rezitiert Else Lasker-Schüler und Christian Quadflieg liest Jakob Haringer, Ernst Toller und Ivan Goll. EUR 12,- inkl. Versand. Eine Aufnahme des ELS-Forums „Dann kreiste zurück die Jahrhundertuhr“.

Moderation Jürgen Serke.

TERMINE

**Sonntag, 12. Oktob. 2008, 14 Uhr
Schloß Neuhardenberg, Schinkelplatz 15320 Neuhardenbeger**

Eröffnung Der Ausstellung „Vorletzte Fragen“: Buch- u. Schreibprojekte von Ruth Tesmar sowie Bilder zum Buch „Vorletzte

Fragen“ mit Texten von Jochen Hörisch.

**Montag, 20. Oktober 2008, 20 Uhr
Literaturforum im Brecht-Haus
Chausseestr. 125, Berlin-Mitte**

Ausstellungseröffnung und Künstlergespräch „**Zauberlicht**“: Bilder, Handgeschriebenes und Buchprojekte von Ruth Tesmar.

Ruth Tesmar ist Mitglied der ELS-Gesellschaft

XIV. ELS-Forum

„Ich suche allerlanden eine Stadt!

22. – 26. Oktober 2008

(Fast) alle Veranstaltungen finden im Forum REX, Wuppertal-Elberfeld, Kipdorf 29, statt - bis auf den „**Abend der Begegnung**“ am 22. Oktober um 20 Uhr (Schauspielhaus Wuppertal, Bundesallee 260) und die Diskussion über Israels-/Palästinas Welt nach dem Frieden am Sonntag, den 26. 10. um 11 Uhr im Solinger Museum Baden, Wuppertaler Str. 160.

Karten gibt es an der Tages- bzw. Abendkasse; Dauerkarten sind zu bestellen über die ELS-Gesellschaft per Fax 0202-7475433 oder Mail:

vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de

Montag, 27. Oktober 2008, 18.30 Uhr, Köln, ODEON - Kino, Severinstr. 81 „Der Klang der Worte. Deutsche Sprache in Jerusalem“

Der Film von Gerhard Schick porträtiert u. a. Ilana Shmueli und Manfred Winkler, die am XIV. ELS-Forum in Wuppertal teilnehmen und in Israel Mitglieder des „Lykis-Kreises“ sind.

Sie lesen ihre Lyrik in Wuppertal im Rahmen des XIV. Forums am 23. Oktober um 15:00 h im Forum REX, Kipdorf 29, gemeinsam mit ihren Dichter-Kollegen Chaim Noll, Asher Reich, Elazar Benyoetz und Lev Berinsky.



Nina Hoger hat Premiere mit dem Hörbuch(-Programm) „Tiefer beugen sich die Sterne“ zum Abschluss des XIV. ELS-Forums am Sonntag, 26. Oktober 2008, 17:00 Uhr, Forum Rex, Wuppertal.

Dienstag, 25. November 2008

20 Uhr, Forum Rex, Wuppertal-Elberfeld, Kipdorf 29
Die Gruppe PERSEPHONE stellt ihr Programm "Coming Home" vor, darunter Vertonungen von ELS-Gedichten. Tickets und weitere Infos unter www.rex-theater.de und www.persephone-home.de

Impressum

Redaktion Hajo Jahn
Technische Realisation: Günther Sauer
Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft e.V.
Herzogstr. 42; D-42103 Wuppertal
Tel: 0202-305198; Fax: 0202-7475433
vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de
www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de

Vorsitzender: Hajo Jahn; Stellv. Vorsitz.: Heiner Bontrup; Schatzmeister: Klaus K.

Otto; Pressesprecherin: Michaela Heiser; Schriftführerin: Anne Grevé; Beisitzer: Prof. Dr. Manfred Brusten, Monika Fey, Dorothee Kleinherbers-Boden, Wolfgang Drost sowie die Autoren Ulla Hahn und Jiří Gruša.
Ehrenmitglieder: Hans Sahl (gest. 27.4.1993) und Prof. Paul Alsberg, Israel (gest. am 20.8.2006) und Adolf Burger.

Bankverbindung: Sparkasse Wuppertal, BLZ 33050000, Konto: 968768.

Stiftung „Verbrannte- und verbannte Dichter-/ KünstlerInnen“ Vorstand: Hajo Jahn, Herbert Beil, Dr. Rolf Köster und Dr. Rolf Jessewitsch. – Kuratorium: Ingrid Bachér, Hans-Dietrich Genscher, Prof. Dr. Klaus Goebel, Ursula Schulz-Dornburg, Jürgen Serke, Prof. Dr. Christoph Stölzl.

Konto: Stadtparkasse Wuppertal, BLZ 33050000, Kontonr.: 902999

www.exil-archiv.de

E-Mail: redaktion@exil-archiv.de